

Hausarztpraxis des MedVZ öffnet wieder im UKL

Ab 15. Mai haben Ärzte und Schwestern, Studenten und Anwohner des Medizin-campus Liebigstraße wieder eine nahe hausärztliche Versorgung: Das MedVZ-Team um Diplom-Medizinerin Christiane Müllenberg eröffnet direkt im Klinikum eine Hausarztpraxis. „Meine zwei Mitarbeiterinnen und ich freuen uns, diese spannende Aufgabe anzupacken“, sagt die Ärztin. „Ich habe eine 30-jährige Klinikenerfahrung und sehe die Arbeit als Hausarzt als neue Herausforderung. Die ambulante Versorgung liegt mir sehr am Herzen. Und eine eigene Praxis mitten im medizinischen Herzen der Stadt war schon immer mein Traum.“ Zum Start wird die Praxis in der Nähe der Zentralen Notaufnahme untergebracht sein und ist vom Haupteingang in der Liebigstraße gut ausgeschildert zu erreichen. Zudem stehen Rezeption und Kliniklotsen zur Auskunft bereit. Neben dem normalen Leistungsspektrum einer Hausarztpraxis kann die Fachärztin für Innere Medizin Erfahrungen in der Schlafdiagnostik und in der Homöopathie einbringen. Mit der Anbindung ans Universitätsklinikum hat sie die Fachkompetenz aller medizinischen Bereiche im Hintergrund, was ihren Patienten zugutekommen soll. „Die Praxis von Frau Müllenberg, die allen Interessierten offen steht, wird zum Teil auch die Zentrale Notaufnahme des Universitätsklinikums entlasten“, kündigte Carsten Schulze, Prokurist in der Geschäftsführung des Medizinischen Versorgungszentrums, an. Die Sprechzeiten mit einigen langen Abenden und Samstagen tragen dieser Aufgabe Rechnung. „Wir freuen uns jedenfalls sehr, dass Frau Müllenberg zu uns stößt und hilft, den Medizinercampus noch attraktiver zu machen“, bekräftigt Carsten Schulze die Vorfreude auf die Wiedereröffnung. Uwe Niemann

Mo bis Do	08.00 – 12.00 Uhr
Mo	13.00 – 19.00 Uhr
Di	13.00 – 16.00 Uhr
Mi	13.00 – 18.00 Uhr
Fr	14.00 – 18.00 Uhr (jeden 2. Freitag im Monat)
Sa	11.00 – 15.00 Uhr (jeden 2. Samstag im Monat)

Infostand über Herzschwäche in der Petersstraße



Zum europaweit begangenen „Tag der Herzschwäche“ können sich die Besucher der Leipziger Innenstadt am Donnerstag, 17. Mai, an einem UKL-Stand über diese Krankheit informieren.

Die Herzschwäche (Herzinsuffizienz) ist der häufigste Grund, warum Menschen in Deutschland im Krankenhaus aufgenommen werden. Jedes Jahr passiert es hierzulande über 400 000 Mal. In den vergangenen 13 Jahren sind die Zahlen um ungefähr vier bis fünf Prozent pro Jahr gestiegen. Ein weiterer Anstieg scheint vorprogrammiert zu sein, denn die Herzschwäche tritt vor allem im höheren Lebensalter auf, und unsere Gesellschaft wird älter, Stichwort demographischer Wandel. Während es bereits viele gute Therapien gibt, die die Lebensqualität und das Überleben bei Herzschwäche verbessern können, ist die Erkrankung einer breiten Öffentlichkeit noch wenig bekannt. Deshalb hat die Europäische Gesellschaft für Kardiologie einen „Tag der Herzschwäche“ ausgerufen. In Leipzig wird dieser Tag von der Klinik und Poliklinik für Kardiologie mit einem Infostand begleitet. Am 17. Mai werden von 14 bis 17 Uhr Ärzte und Schwestern in der Petersstraße am Markt über die Erkrankung informieren und auch für beratende Gespräche zur Herzinsuffizienz und zu anderen Herzerkrankungen zur Verfügung stehen. UKL

IHR WEG ZU UNS

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

Universitätsklinikum Leipzig
Haupteingang
Liebigstraße 20
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
www.uniklinikum-leipzig.de

Anfahrts- und Lagepläne finden Sie auf unserer Webseite.

Redaktion: Helena Reinhardt, Markus Bien.

Fünf Mal Note 1: Wirbelsäulenzentrum auf höchstem Niveau zertifiziert

Einziges Zentrum in Deutschland mit „Level 1“ für alle Teilbereiche

Das Wirbelsäulenzentrum des Universitätsklinikums Leipzig ist erfolgreich zertifiziert worden. Dabei wurde nicht nur das höchste der möglichen drei Levels erreicht. Das Zentrum ist das erste seiner Art in Deutschland, das sämtliche Voraussetzungen in allen fünf Teilbereichen erfüllt.

Mit der Zertifizierung als „Level 1-Wirbelsäulenzentrum der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG)“ hat sich die interdisziplinäre Einrichtung am UKL nun auch formell etabliert. Als bisher einziges Zentrum in Deutschland erfüllt es die Voraussetzungen in allen fünf Pathologie-Gruppen Degenerative Erkrankungen, Tumorerkrankungen, Entzündliche und metabolische Erkrankungen, Verletzungen und Deformitäten.

„Gefordert war vor allem der Nachweis von Qualität und Interdisziplinarität“, sagt Prof. Christoph-E. Heyde, Leiter des



Im Wirbelsäulenzentrum am UKL arbeiten Orthopäden, Unfallchirurgen und Neurochirurgen eng zusammen. Prof. Christoph-E. Heyde (l.), Leiter des Bereichs Wirbelsäulenchirurgie, und Prof. Jürgen Meixensberger (r.), Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, im Gespräch mit einer Patientin.

„Barrierefreies Hören“: Lauter, klarer, ohne Nebengeräusche

Technische Helfer erleichtern Patienten des Cochlea-Implantat-Zentrums Leipzig (CIZL) die Kommunikation

Dass es Gehbehinderte in unseren Städten oft noch immer schwer haben, Hindernisse wie Treppen oder Bordsteine zu überwinden, ist allgemein bekannt. Viel wurde bereits dagegen getan – Stichwort Barrierefreiheit. Doch dass auch Menschen mit anderen körperlichen Beeinträchtigungen tagtäglich gegen Barrieren „kämpfen“ müssen, ist nicht immer gleich so offensichtlich. Im Cochlea-Implantat-Zentrum Leipzig (CIZL) der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde (HNO) werden Patienten mit ausgeprägten Hörstörungen behandelt. Die Mitarbeiter haben sich eine Reihe von Maßnahmen überlegt, die unter dem Titel „Barrierefreies Hören“ zusammengefasst werden können. Die ersten sind nun umgesetzt worden.

Es gibt Hörstörungen, die so ausgeprägt sind, dass sie mit einem Hörgerät nicht optimal versorgt werden können. Sie können bei Kindern angeboren sein oder zum Beispiel auch nach einer Erkrankung oder als Altersschwerhörigkeit bei Erwachsenen auftreten. Bei diesen Schwerhörigkeiten ist das Cochlea Implantat (CI) eine Möglichkeit, das Hören zu optimieren. Dabei wird während einer Operation ein kleiner Elektrodenträger in die Hörschnecke eingesetzt. Dadurch werden die nicht funktionstüchtigen Sinneszellen umgangen, so dass der Hörner direkt gereizt wird. Patienten mit Hörgerät oder CI, die während ihres stationären Aufenthaltes an



Britta Richter, Team-Leiterin CI-Anpassung der Sektion Phoniatrie und Audiologie, erläutert einem ihrer Patienten mit Cochlea Implantat (CI) die Funktionsweise des Adapters, der hilft, Sprache deutlicher zu verstehen.

der HNO-Klinik, zu der das CIZL gehört, fernsehen möchten, können dies über den Kopfhöreranschluss ihres analogen Telefons am Bett tun. Der Fernseher bleibt dabei stummgeschaltet, um andere Patienten nicht zu stören. „Doch häufig reicht die Übertragung vom Telefon zum CI oder Hörgerät nicht aus, um Sprache deutlich zu verstehen. „Das Ausgangssignal ist zu leise“, erläutert Britta Richter, Team-Leiterin CI-Anpassung

der Sektion Phoniatrie und Audiologie. „Ab sofort können unsere Patienten beim Telefonieren oder beim Fernsehen einen kleinen Adapter – genannt „Crescendo 60“ – nutzen und so Sprache lauter, klarer und deutlicher am Ohr verstehen.“ Der kleine Helfer wird zwischen Telefon und Hörgerät/CI installiert, ist transportabel und kann an jedem Bett befestigt werden. Auch die Patientenwohnung innerhalb der HNO-Klinik, in der CI-Träger während ih-

rechs Wirbelsäulenchirurgie der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie, „im Zentrum arbeiten daher Orthopäden, Unfallchirurgen sowie Neurochirurgen eng zusammen.“ Es gibt gemeinsame Fallbesprechungen und gemeinsame OP-Planungen. Auch die Komplikationsbesprechungen erfolgen zusammen mit den Partnern. Die technischen und organisatorischen Vorgaben, um Level 1 zu erreichen, sind sehr anspruchsvoll. Dazu zählen eine 24-Stunden-Erreichbarkeit, aber auch hohe Anforderungen bei der Ausstattung für Diagnostik und Therapie – für die konservative wie auch operative Versorgung der Patienten. Natürlich spielen Erfahrung und Expertise eine gewichtige Rolle. Mindestzahlen (mindestens 1200 Operationen pro Jahr) und Standards bei konservativer und operativer Therapie sind weitere Voraussetzungen, um zertifiziert zu werden. „Die Qualitätsstandards für OPs sind sehr

hoch und müssen nachweisbar eingehalten werden. Auch für die Operateure selbst gibt es Zertifizierungsvorgaben, die erfüllt sein müssen“, erläutert Prof. Jürgen Meixensberger, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie. Als ein Mittel zur Qualitätskontrolle ist beispielsweise die Teilnahme am Nationalen Wirbelsäulenregister Pflicht. Die Vorbereitungen für diese Zertifizierung nahmen mehr als ein Jahr an Zeit ein. „Doch unseren Anspruch, standardisiert und interdisziplinär auf hohem Niveau zu arbeiten, haben wir nun untermauert und halten den Nachweis darüber in den Händen“, freuen sich Heyde und Meixensberger. Markus Bien

Anmeldung in den Sprechstunden

Orthopädie/Unfallchirurgie:
0341/ 97-17004
Neurochirurgie:
0341/ 97-17510

rer Reha untergebracht sind, wurde auf den neusten technischen Stand gebracht. Sie erhielt einen neuen Fernseher und ein Telefon mit Lichtsignal, welches Hörgeschädigten anzeigt, wenn ein Anruf eingeht. Zum Fernsehen kann eine im Wohnbereich verlegte Induktionsschleife genutzt werden. Diese Ringschleife ist in der Fußbodenleiste verlegt. „Das Hörgerät oder das CI verbindet sich mit der Schleife und verbessert so die Empfangsqualität von der jeweiligen Schallquelle wie TV-Gerät. Es werden Nebengeräusche ausgeschlossen, die vielleicht von anderen im Raum befindlichen Perso-

nen verursacht werden“, erklärt Richter. Die Vorteile des induktiven Hörens sind offensichtlich: Das System ist kabellos, andere hören den Fernsehton trotzdem ganz normal. Bereits seit 2016 ist eine solche Ringschleife auch im Wartebereich des CIZL in der Paul-List-Straße 7 installiert. „Diesen Raum und die Schleife darin nutzen wir daher auch für intensives Sprach- und Hörtraining mit unseren Patienten, um zu trainieren, wie sie das CI-System nutzen und richtig einstellen können“, so die Teamleiterin. Markus Bien

Lymphknoten-Transplantation: Hilfe bei Lymphödemen

Neues Verfahren bietet erstmals Heilungschance bei Lymphstauungen

Vor allem Krebspatienten haben darunter zu leiden: Zwar ist der Krebs erfolgreich behandelt, doch zurück bleiben Folgen wie beispielsweise Lymphstauungen an Armen und Beinen. Meist handelt es sich um geschwollene, schmerzende Extremitäten, in denen die Lymphe nicht mehr abfließen kann, weil das feine System der dafür nötigen Kanäle beschädigt wurde. Bisher konnten nur die Symptome gelindert werden, oft eine unbefriedigende und lebenslang leidvolle Situation für die Betroffenen. Die plastischen Chirurgen am Universitätsklinikum Leipzig nutzen als eines von wenigen Zentren in Deutschland ein neues Verfahren, um hier wirksam Linderung zu verschaffen: die Transplantation von Lymphknoten.

Lymphödem, bei denen sich die Lymphe im Gewebe stauen statt abzufließen, sind oft Behandlungsfolgen von Krebserkrankungen. Die Operation oder Bestrahlung haben dann zwar den Tumor beseitigt, gleichzeitig aber auch das empfindliche Lymphsystem gestört. „Diese Störungen sind für die Betroffenen sehr schwerwiegend und mit hohem Leidensdruck verbunden“, beschreibt Prof. Stefan Langer, Leiter des Bereichs Plastische und Wiederherstellende Chirurgie. Das schwere und geschwollene

Gewebe ist nicht nur optisch unschön, es entsteht auch ein sehr unangenehmes, schmerzhaftes Druckgefühl. Bis vor wenigen Jahren standen hier zur Behandlung nur Maßnahmen wie Lymphdrainage oder das Tragen von Kompressionsstrümpfen zur Verfügung. „Eine echte Heilungschance gab es nicht“, so Langer.

knoten anstelle der beschädigten ein. Bei dieser Lymphknoten-Transplantation werden gesunde Lymphknoten an einer Stelle entnommen, wo deren Fehlen keine Funktionen beeinträchtigt. „Wir entnehmen dazu mit Unterstützung unserer Viszeralchirurgen winziges Fettgewebe aus dem Bauchraum“, erklärt Langer. In einer mehrstündigen Operation werden diese dann unter einem speziellen OP-Mikroskop verbliebenen, weniger als ein Millimeter dicken Lymphgefäßen verbunden und übernehmen dann die Aufgabe des fehlenden Lymphknoten. Etwa zwei solcher Eingriffe im Monat führen die Leipziger in einem interdisziplinären Team durch, meist bei Krebspatienten, die jahrelange erfolgreiche Therapien hinter sich haben. Viele erleben durch den Eingriff eine spürbare Besserung, die Lymphödeme klingen ab, der Druck lässt nach. „Aber wir lernen auch noch viel über dieses neue Verfahren“, sagt Langer. „Es gibt noch wenig Daten zu den Langzeitwirkungen“, ergänzt der Chirurg. Insgesamt kommt die Therapie vor allem dann in Frage, wenn konservative Behandlungen über einen längeren Zeitraum erfolglos waren. „Unsere Patienten kommen aus ganz Deutschland zu uns und haben oft schon viel versucht“, so Langer. „Wir sind sehr froh, ihnen jetzt diese Hilfe anbieten zu können.“ Helena Reinhardt



Prof. Stefan Langer, Leiter des Bereichs Plastische und Wiederherstellende Chirurgie am UKL, nutzt mit der Lymphknoten-Transplantation ein neues Verfahren zur Behandlung von Lymphstauungen.

Ein neuer Ansatz schafft hier jetzt Abhilfe: Gesunde Lymphknoten werden mikrochirurgisch transplantiert, zerstörtes Gewebe rekonstruiert und die Funktion wieder hergestellt. „Wir können endlich etwas anbieten, was tatsächlich wirksam das Problem lösen kann“, ist Prof. Langer begeistert. Seit mehr als einem Jahr setzt er dazu gesunde Lymph-

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

Pflege ist ...

... die Grundlage der Genesung.

DR. DIRK FORSTMAYER
Oberarzt
Universitäres Krebszentrum Leipzig

Werde Teil des Teams!

Mit der Kampagne „Pflege ist...“ macht das UKL nach innen und nach außen auf die Arbeit der Pflegenden aufmerksam. Die Mitarbeiter waren gebeten worden, den Satz zu vervollständigen. 40 Zitate wurden ausgewählt und auf große Würfel

gedruckt. Sie sollen Identität stiften und auch auf das UKL als Arbeitgeber aufmerksam machen. Aktuell freuen wir uns über Verstärkung für die OP-Pflege. Unsere Stellenanzeigen finden Sie auf der Homepage www.uniklinikum-leipzig.de.